

Auf Verpackungsfolien, Biomüllsäcken und Plastiktragetaschen wird immer häufiger das Wort "kompostierbar" aufgedruckt. Auch Plastikbestecke, Handygehäuse oder Folien für die Landwirtschaft werden als "biologisch abbaubar" gekennzeichnet. Wie aber steht es tatsächlich um die vermeintliche Kompostierbarkeit?

### Woraus besteht eine herkömmliche Plastiktüte?

Bei einer herkömmlichen Plastiktüte handelt es sich um eine Kunststoffolie, die zusammengeschweißt wurde. Die Folie an sich besteht zum Beispiel aus Polyethylen (PE), Polyvinylchlorid (PVC) oder Polypropylen (PP), welche allesamt aus Erdöl hergestellt werden. Polyethylen beispielsweise ist nicht auf natürliche Weise abbaubar, es wird in der Sonne zwar spröde, zerfällt jedoch nur und wird weder von Bakterien, noch von Tieren oder Pflanzen zersetzt und in den natürlichen Kreislauf integriert.<sup>1</sup> Eine Kunststofftüte wird im Durchschnitt nur eine halbe Stunde lang benutzt. Nach ihrem Gebrauch bleibt sie etwa 100 bis 400 Jahre auf der Erde zurück. Selbst danach wird sie nicht vollständig biologisch abgebaut, sondern zerfällt nur in kleinere Teile.<sup>2</sup>

### Bio-Plastiktüten – gibt es das wirklich?

Gute Idee schlecht umgesetzt: Plastikmaterialien werden neben dem klassischen Erdöl inzwischen zunehmend auch aus nachwachsenden Rohstoffen wie Stärke, Milchsäure oder Zellulose hergestellt. Dabei sind letztere natürlich recyclebar. Da es aber bei der Mülltrennung keine adäquate Sortiertechnik gibt, sind Biokunststoffe von anderen Plastikprodukten nicht zu unterscheiden. So kommt es, dass "kompostierbares" Plastik aus Biotonnen meist wieder aussortiert und der Müllverbrennung zugeführt wird. So bleibt das Label "kompostierbar" in diesem Fall leider ein Wunschbild.<sup>3</sup>

### Hoher Energie- und Ressourcenverbrauch

Da die Herstellung von Bioplastik sehr energieintensiv und mit hohen Treibhausgasemissionen verbunden ist, lässt sich im Vergleich zu konventionellen Kunststoffen auch keine bessere Ökobilanz nachweisen. Und schlimmer noch: Der Anbau von Pflanzen für Bioplastik steht in Konkurrenz zum Anbau von Nahrungsmitteln. So werden große Flächen mit Pflanzen für Produkte bestellt, die letztlich in der Müllverbrennung landen. Hinzu kommt die Verwendung von Düngemitteln, die unsere Gewässer stark belasten.<sup>3</sup> Und wo landen die ganzen Tüten? Zum Großteil gelangt Plastik in die Weltmeere (siehe EcoTipp 2/14) – auch die Tüten...<sup>4</sup>



<sup>1</sup> <http://www.yaacool-bio.de/index.php?article=2918>

<sup>2</sup> <http://www.utopia.de/magazin/killt-die-plastiktueten-befreit-die-stofftaschen-fuer-saubere-umwelt>

<sup>3</sup> Text und Bild1: [http://www.feelgreen.de/bio-plastiktueten-gibt-es-das-wirklich-/id\\_50623984/index](http://www.feelgreen.de/bio-plastiktueten-gibt-es-das-wirklich-/id_50623984/index)

<sup>4</sup> Bild2: <https://plastifiziert.wordpress.com/author/janaklementine/>

## Irreführung von Verbrauchern

Mit vermeintlich biologisch abbaubaren Plastiktüten täuschten die Handelskonzerne Aldi und Rewe nach Ansicht der Deutschen Umwelthilfe (DUH) im Jahre 2012 gezielt ihre Kunden. Tragetaschen aus Bioplastik schützen die Umwelt nicht. Sie bestünden noch immer zu zwei Dritteln aus Erdöl und zu einem Drittel aus einem maisbasierten Kunststoff, der in der Regel aus genmanipulierten Mais-Pflanzen aus den USA gewonnen wird. Außerdem würden Sie nicht kompostiert und auch nicht wiederverwertet werden, erklärte die DUH damals in Berlin. Die Händler erweckten allerdings den Eindruck, „dass es sich bei den Plastiktüten um ein ökologisch vorteilhaftes Produkt handelt“. Das ist nach Ansicht der Umwelthilfe „Verbrauchertäuschung“ und „bewusste Irreführung“. Zwar könnten Plastiktüten durch das Kompostieren laut DUH entsorgt werden, doch dem Humus würden sie keinerlei Nährstoffe liefern. Stattdessen würden „energieintensiv hergestellte Rohstoffe vernichtet, statt sie durch ein Recycling im Kreislauf zu halten“, erklärte DUH-Expertin Maria Elander. Denn Bioplastiktüten ließen sich – im Gegensatz zu normalen Plastiktüten – nicht wiederverwerten. Nach Einschätzung der DUH existierten deshalb keine umweltfreundlichen Einweg-Plastiktüten. „Eine gute Plastiktüte entsteht gar nicht erst“, erklärte die Umwelthilfe. Die Tüten aus Bioplastik seien „sogar noch schlimmer als normale Einwegtüten.“ Sie sollten auf keinen Fall in den Biomüll geworfen werden.<sup>4</sup>

## Andere Länder andere Sitten

Im Folgenden sind einige Länder aufgeführt und deren jeweiliger Umgang mit dem Plastiktütenphänomen.<sup>5</sup>

### Bangladesch

Kunststofftüten sind seit dem Jahr 2000 in Bangladesch komplett verboten. Sie verstopften während der Monsunzeit die Abwasserkanäle und erhöhten das Überschwemmungsrisiko.

### Volksrepublik China

Ab dem 1. Juni 2008 ist es chinesischen Supermärkten, Kaufhäusern und Großhandelsmärkten verboten, Plastiktüten kostenlos abzugeben. Sehr dünne Tüten wurden vollständig verboten. Bei Verstößen droht eine Strafe von bis zu 10000 Yuan. Statistiken zufolge werden in China täglich drei Milliarden Kunststofftüten verbraucht. Die Verbraucher wurden aufgefordert, wieder Stofftaschen und Körbe zu verwenden. Plastiktüten sollen nach dem Gebrauch gesammelt und recycelt werden.

### Deutschland

In Deutschland gibt es zu Zeit keinerlei gesetzliche Beschränkungen. Trotzdem liegt der durchschnittliche Verbrauch mit 76 Tüten pro Einwohner und Jahr deutlich unter dem EU-weiten Durchschnitt von 198 Plastiktüten. Bereits jetzt kosten in Lebensmittelgeschäften die dickeren Kunststofftragetaschen zwischen 0,10 und 0,30 Euro. Die Obst- und Gemüsebeutelchen sind aber immer noch kostenlos und stehen zur freien Verfügung. Zudem bieten vor allem die großen Modeketten oder südländischen Gemüse- und Spezialitätenläden kostenlose Plastiktüten an.

Bei der Dialogveranstaltung „Einweg-Tragetaschen“ vom 24. Februar 2014 mit Herstellern, Behörden sowie Umwelt- und Verbraucherverbänden bekräftigte das Umweltbundesamt seine Empfehlungen den Verbrauch von Einweg-Tragetaschen weiter zu verringern und die im Lebensmitteleinzelhandel bestehende Bezahlpflicht für Kunststofftragetaschen auszuweiten.



### Frankreich

In Paris trat 2007 ein Verbot von Kunststofftüten in Kraft. Ein landesweites Verbot nicht kompostierbarer Plastiktüten gibt es seit dem 1. Januar 2010.

<sup>4</sup> [http://www.focus.de/wissen/klima/irrefuehrung-von-verbrauchern-bio-plastiktueten-sind-nicht-umweltfreundlich\\_aid\\_735845.html](http://www.focus.de/wissen/klima/irrefuehrung-von-verbrauchern-bio-plastiktueten-sind-nicht-umweltfreundlich_aid_735845.html)

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Plastik%C3%BCte#Kunststoff.C3.BCten\\_in\\_versehiedenen\\_Staaten](http://de.wikipedia.org/wiki/Plastik%C3%BCte#Kunststoff.C3.BCten_in_versehiedenen_Staaten)

Bild3: <http://www.duh.de/3711.html>

## Neuseeland

In Neuseeland werden Kunststofftüten sowohl im Supermarkt als auch in Endverbraucher Geschäften, wie Mode-, Elektronik- und Sportgeschäften, kostenlos zum Einkauf hinzugegeben. Selbst in sog. Convenience Stores, die für den schnellen Einkauf zwischendurch gedacht sind, erhält man beim Einkauf mehrerer Artikel in der Regel eine kostenlose Kunststofftüte.

## Ruanda und Tansania

In den ostafrikanischen Staaten Ruanda (seit 2006) und Tansania (2005) sind Kunststofftüten verboten. Bis zu sechs Monate Haft oder eine Geldstrafe von 2000 Dollar drohen Umweltsündern beim Gebrauch von Kunststofftüten auf der tansanischen Insel Sansibar. Es gibt aber keine Kontrollen oder Ähnliches bei der Einreise auf Sansibar. Auch die einheimischen Händler und Verkäufer verteilen Plastiktüten für die Einkäufe, deswegen ist mit Strafen nicht zu rechnen.

## Vereinigte Staaten von Amerika

2003 wurde im Staat Kalifornien ein Gesetzesentwurf diskutiert, der vorsah, auf jede Plastiktüte eine Steuer von drei Cent zu erheben. Nach Protesten von Handel und Plastikherstellern wurde dieser jedoch nicht umgesetzt. San Francisco war 2007 eine der ersten Städte der USA, die Kunststofftüten per Stadtratsbeschluss verboten hat. Im Jahr 2006 waren dort noch 180 Millionen Kunststofftüten verteilt worden. In Los Angeles beschloss im Juli 2008 der Stadtrat ein Plastiktütenverbot, das ab 1. Juli 2010 gilt. Papiersäcke können für 0,25 USD gekauft werden. Mit Wirkung vom 1. Januar 2010 wurde in Washington, D.C. eine Regelung eingeführt, die eine Gebühr von 0,05 USD auf Plastiktüten erhebt. Diese Regelung gilt ausschließlich für die Abgabe von Plastiktüten in Lebensmittelläden

## Was kann ich tun?

Besser ganz auf Plastiktüten verzichten!

Der BUND empfiehlt, generell auf Plastiktüten zu verzichten, egal ob aus Bioplastik oder aus herkömmlichen Kunststoffen. Die Kennzeichnung als "bio" oder "kompostierbar" erzeugt allenfalls ein gutes Gewissen beim Verbraucher. Stattdessen sollten lieber langlebige Behältnisse wie Stoffbeutel, Netze oder auch Glasbehälter zum Einkauf von Lebensmitteln verwendet werden. Die weisen erheblich bessere Umweltbilanzen auf und müssen auch nicht jedes Mal neu gekauft werden.<sup>3 6</sup>



<sup>6</sup> Comic: <http://www.tuxbrink.de/om-sein/2006/11/19/jute-statt-plastik/>